



# Jazz-Club

Lust auf ein „Double-Feature“, also einen Abend mit zwei Top-Künstlern? Dann richten Sie sich darauf ein, dass es spät werden könnte...

**S**chweden ist ein Land, in dem der Jazz einen hohen Stellenwert genießt. In vielen Kneipen, Bars und Konzerthäusern treten Künstler live auf und treffen dabei auf ein interessiertes Publikum. Da ist es kaum verwunderlich, dass die Entwickler von Marten in Göteborg auf die Idee verfielen, ihren Lautsprechern die Namen der von ihnen verehrten Jazzgrößen zu geben.

## Der erste europäische Jazzer

Mit der DjangoXL brechen die Schweden mit zwei bis dato konsequent verfolgten Maximen: Erstmals ist ein Lautsprecher nicht einem amerikanischen, sondern mit dem 1953 im Alter von nur 43 Jahren jung gestorbenen Django Reinhardt einem europäischen Jazz-Giganten gewidmet. Und zweitens sorgte das Entwicklungsziel, eine universelle, aber möglichst bezahlbare Box auf die Beine zu stellen, für die Premiere von Aluminium-Tieftönern in einem Marten-Lautsprecher statt der seit 1998 ausschließlich verwendeten Keramiktreiber von Accuton.

## Es geht auch ohne Keramik

Das mittlere und obere Klangspektrum genießt dafür das Privileg, mit den neuesten Keramikreationen von Accuton bestückt worden zu sein. Hat sich äußerlich sichtbar fast nichts getan, sind die Chassis doch in vielen Parametern weiterentwickelt worden. So besteht der Schwingspulenträger nunmehr aus Titan, die Dämpfungsglieder am Chassis entfielen, der magnetische Antrieb wurde komplett überarbeitet, die Aufhängung der Chassis ebenfalls, und auch die Ferrofluidkühlung hat ausgedient. Resultieren sollen daraus eine nochmals gesteigerte Dynamik und reduzierte Verzerrungswerte sowie vor allem ein weiter optimiertes Zeitverhalten mit gleichem akustischen Zentrum beider Treiber bei nahezu völliger Resonanzfreiheit der Chassis im Arbeitsbereich.

Dass die Django ihre drei eloxierten, bei Seas exklusiv für Marten gefertigten Aluminiummembranen keinesfalls zum Nachteil erreichten, machten die Versuche im Hörraum schnell deutlich. Die Vehemenz, mit der tiefe Töne des „Hotel California“ der Eagles lautstärkeunabhängig in den Hörraum gepumpt wurden, erinnerte im besten Sinne an die legendäre Infinity Kappa 9, allerdings ohne deren flegelhafte Verhalten in puncto Sauberkeit, Verfärbungsfreiheit und Anspruch an den vorgeschalteten Verstärker. Obwohl die Django hauptsächlich von T+As Endstufe S10 mehr als fürstlich versorgt wurde, zeigte sie sich auch mit deutlich preiswerteren Verstärkern, wie Audionets Sam G2, sehr einverstanden. So erwies sich die Django als eine Kappa mit Manieren – wenn Sie so wollen. Besonders offenbart sich der Fortschritt der vergangenen Jahre im Mittelhochtonbereich. Was hier geboten wird an Durchhörbarkeit, geradezu spürbarer Verzerrungsarmut und Leichtigkeit, lässt den Zuhörer keine Sekunde unbeeindruckt.

## Die Kraft aus der Mitte

Der musikalische Spaziergang machte auch weitab des Jazz Freude. So wuchtet die Django optisch daherkommt und so machtvoll sie bei Bedarf auch ihrer Arbeit nachgeht, wenn's sein muss, macht sie sich auch ganz klein: Stimmen wie die von Johnny Cash oder – um dem modernen Pop die Ehre zu geben – auch Adèle bleiben deutlich umrissen und zerfasern nicht. Dass die Weiche sich nicht nur hochwertiger Bauteile erfreut, sondern allem akustischen Anschein nach auch kunstvoll auf Chassis und das massive, rund 50 Kilo wiegende und 5-fach lackierte Gehäuse abgestimmt wurde, fällt einmal mehr bei Klaviermusik auf: Martin Vatters „Frau im Wind am Meer“ kommt druckvoll, voluminös, gleichzeitig klar und fein ziseliert am Ohr des Zuhörers an. Getragen von einem kräftigen Tieftonfundament fügt sich der prä-

»Die Miles ist ein über Jahre gereiftes Konzept für Genießer, die Lautstärke von Dynamik zu unterscheiden wissen«

nante Mitteltonbereich harmonisch an, ohne das Zeppter dabei aufdringlich in die Hand zu nehmen.

Und doch spürten wir, dass die Django auf ihre Chance lauerte, alles zu zeigen, was Leif Oloffson und sein Team in sie hineinentwickelt haben. Wir ließen die Leinen los und uns mit „Back in Black“ von AC/DC die Ohren freispülen, dass der Pegelmesser vor lauter Freude das Zucken glatt vergaß und einfach dicht am rechten Anschlag hängenblieb.

### Kleiner, leichter, teurer, besser?

Der Umstieg auf die nach dem vermutlich einflussreichsten und bedeutendsten aller Jazzmusiker benannten Miles gestaltete sich problemlos, die schwedischen Geschwister stellen in puncto Aufstellung und Elektronik keine großen Hürden auf dem Weg ins audiophile Glück dar. Die Reflexöffnungen sind bei beiden Modellen nach unten gerichtet, die Miles verfügt zusätzlich zu den mitgelieferten verschraub- und höhenverstellbaren Spikes auch noch über Aufnahmekegel, mit denen auch letzten Unsauberkeiten im Bass der Garaus gemacht werden soll. Die bei der Django praktische Anpassmöglichkeit für den Bass findet sich bei der Miles nicht.

### Filigrantechniker auf dem Platz

So steht die schöne, schlanke Miles vor einem, und man fragt sich für einen Moment: Ist denn an dem Mädchen auch genug Fleisch dran, dass sie nicht gleich bei den ersten heftigen Takten die Segel streicht? Das Intro von „Stairway to Heaven“ der Musiker Rodrigo y Gabriella bewies das Gegenteil: dynamisch fein abgestuft, völlig gelassen, aber keinesfalls teilnahmslos. Dave Brubecks unverwüstliches „Take Five“ zeigte sich im Vergleich zur Django noch etwas durchtrainierter, das allerletzte, zuvor nicht bewusst wahr-



Teure Bestückung mit neuesten Accuton-Chassis (links), edles Single-Wire-WBT-Terminal, Edelstahlstreben mit Spikes und resonanzableitenden Aufnahmekegeln



Der Bassbereich ist in drei Stufen auf Raumgröße, Aufstellung und persönliche Vorlieben anpassbar, auch die Django verfügt über das hochwertige WBT Single-Wire-Terminal

genommene akustische Fettpölsterchen war einer noch kultivierteren Darbietung gewichen.

Es galt jetzt allerdings, dem Umfeld aus Raum und Kabeln und der gesamten Abstimmung der Kette erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, damit Brubecks Quartett nicht zur kühlen Jazz-Band mutierte. Vorzüglich klappte das mit einer kompletten Audioquest-Verkabelung, mit der der Vorverstärker 5011 von MBL die S10 bediente. Sie stellte genau die passende Balance zwischen Präzision und Anmut her, um die Qualitäten der Miles zutage zu fördern. Als Quelle diente hauptsächlich der Moon 650 CD-Spieler, dem wir in STEREO 11/2012 eine ganz hervor-

»So viel HighEnd wie möglich plus ein ordentlicher Schuss Spaßfaktor obendrauf – das ist die Django«



ragende Performance attestieren konnten.

Sehr gern legen wir auch immer wieder „Fever“ von Elvis Presley auf. Der King präsentiert seine Stimme klar umrissen vor halligem Hintergrund, und das sollte auch so dargestellt werden – ein Leichtes für die Miles. Hier kann sie sich ebenso wie bei einer Aufnahme von Martha Argerich am Flügel von der Schwester tatsächlich etwas absetzen, weil sie noch etwas filigraner die Konturen nachzeichnet, eine winzige Spur behänder auftritt. Ich würde nicht so weit gehen zu behaupten, dass sie über das bessere Timing verfügt, aber der schlankere

**TEST-KOMPONENTEN**

- CD-SPIELER: Audionet Art G3; Moon 650D
- KABEL: Audioquest; HMS, Chord
- VOLLVERSTÄRKER: Audionet Sam G2; Mystère IA 21
- VORSTUFE: MBL 5011
- LAUTSPRECHER: B&W 803 ; Dali Epicon 6
- NETZLEISTE: Vibex; HMS;
- ENDSTUFEN: T+A S10/Acc. Arts AMP II-MK2;
- AMC CVT 2100 MKII; Dynavox VR 70/II
- RACK: Finite Elemente Pagode

Bassbereich, den die beiden Keramik-Mitteltieftöner reproduzieren, wirkt insgesamt noch etwas schlüssiger als das Pendant der vollmundig aufspielenden Django. Wichtig ist bei beiden, dass sie auf den Hörplatz angewinkelt werden und die Basisbreite nicht zu großzügig gewählt wird, sonst zerfällt das Klangbild bei der leichtesten Drehung des Kopfes in zwei Teile. Was bei einem derart auf perfektes Zusammenspiel aller Teile konzipierten Lautsprecher wie der Miles ein Jammer wäre. Sie ist weniger ungestüm als die Django, vermag ihr Publikum aber mit genau im richtigen Moment gesetzten Akzenten zu bezaubern, zeigt musikalische Aspekte auf, die bei der Django eher nur angedeutet werden.

Am Ende dieses langen Konzertabends verlasse ich den Club in der Gewissheit, zwei Ausnahmekünstlern mein Ohr geliehen zu haben. War ich mir beim Auftritt der Django schnell sicher, dass der Abend nicht mehr schöner werden könne, legte die Miles minütlich mehr Aspekte der Musik dar, die ihren höheren Reifegrad zeigten und mich sehr beschwingt auf den Weg nach Hause gehen ließen.

*Michael Lang*

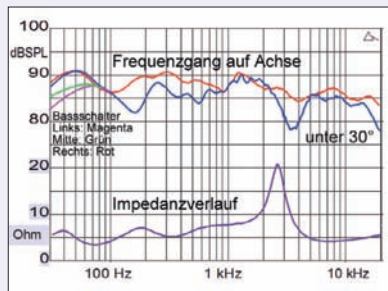
**MARTEN DJANGO XL**



Paar um €9990 (grau/schwarz Hochglanz)  
Maße: 27 x 125 x 50 cm (BxHxT)  
Garantie: 5 Jahre  
Kontakt: Gaudios  
Tel.: 0043/316337175  
www.gaudios.info

Mit der Django XL präsentieren die Schweden einen exzellent verarbeiteten Lautsprecher, der seine audiophilen Qualitäten mit einem gehörigen Schuss Spaß würzt. Insbesondere in Räumen jenseits der 25 qm vermag sie auch ihre Dynamik und ihr Basspotenzial voll zu entfalten.

**MESSERGEBNISSE \***



Nennimpedanz	4 Ω
minimale Impedanz	3,6 Ω bei 78 Hertz
maximale Impedanz	22 Ω bei 2600 Hertz
Kenschalldruck (2,83 V/1m)	87 dB SPL
Leistung für 94 dB (1m)	10 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	30 Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	0,3 / 0,2 / 0,2 %

**LABOR-KOMMENTAR**

Extrem verzerrungsarm zeigt sich die Marten Django im Messlabor. Der Wirkungsgrad ist mit 87 dB leicht überdurchschnittlich, der Impedanzverlauf noch unkritisch. Der Frequenzgang, insbesondere unter 30° zeigt einen tiefen Einbruch bei 3000 Hertz, der beinahe verschwindet, wenn man den Lautsprecher auf den Hörplatz anwinkelt. Insgesamt zeigt der Frequenzverlauf aber eine gewisse Unruhe, die auch auf das Konto der minimalistischen, aber äußerst hochwertig bestückten Weiche gehen dürfte. Der Bass reicht sehr tief hinab, die untere Grenzfrequenz liegt bei 30 Hertz. Der Bassschalter erlaubt eine effektive Anpassung an Raumgröße, Aufstellbedingungen und Hörerwohnheiten, ohne den Bereich über 200 Hertz zu beeinflussen. Mitgeliefert werden die Ausleger und die höhenverstellbaren Spikes.

**STEREO-TEST**

KLANG-NIVEAU	<b>91%</b>
PREIS/LEISTUNG	
★ ★ ★ ★ ☆	
<b>EXZELLENT</b>	

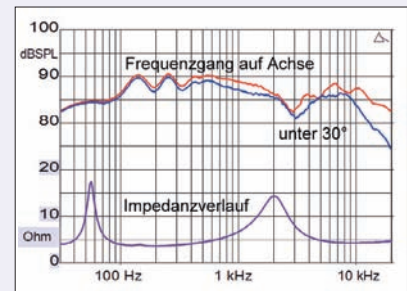
**MARTEN MILES 5**



Paar um €11990 (Schwarz und Walnuss Hochglanz, Weiß)  
Maße: 22 x 116 x 32 cm (BxHxT)  
Garantie: 5 Jahre  
Kontakt: Gaudios  
Tel.: 0043/316337175  
www.gaudios.info

Weniger Masse, aber im highendigen Sinn noch eine Spur mehr Klasse als die Django offenbart die Miles. Eine Versuchung für den gereiften Hörer, der eine Box ohne Effekte und mit Langzeitqualitäten sucht. Läuft auch in kleineren Räumen zur Höchstform auf.

**MESSERGEBNISSE \***



Nennimpedanz	3,3 Ω
minimale Impedanz	3,2 Ω bei 180 Hertz
maximale Impedanz	16,5 Ω bei 55 Hertz
Kenschalldruck (2,83 V/1m)	88,5 dB SPL
Leistung für 94 dB (1m)	10,1 W
untere Grenzfrequenz (-3 dB)	45 Hertz
Klirrfaktor bei 63 / 3k / 10k Hz	0,5 / 0,2 / 0,3 %

**LABOR-KOMMENTAR**

Wie das Geschwistermodell Django zeigt sich auch die Miles als fast verzerrungsfreier Lautsprecher. Der Wirkungsgrad liegt etwas höher, der Impedanzverlauf aber in weiten Bereichen nur knapp über drei Ohm. Der Einbruch im Frequenzgang bei 3000 Hertz bleibt hier auch bei Anwinkelung auf den Hörplatz erhalten. Insgesamt wieder ein eher unruhiger Frequenzgangverlauf. Im Bassbereich erwartungsgemäß deutlich früher am -3 dB-Punkt, bei 45 Hertz ist Schluss. Das Gehäuse ist 7-fach lackiert, neben den Auslegern und Spikes gibt es auch hochwertige Unterlegscheiben aus resonanzdämpfendem Kunststoff. Die Verarbeitung ist bis hin zu den bei beiden Modellen verwendeten Jorma-Kabeln sehr hochwertig.

**STEREO-TEST**

KLANG-NIVEAU	<b>92%</b>
PREIS/LEISTUNG	
★ ★ ★ ☆ ☆	
<b>SEHR GUT</b>	

\* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten im STEREO-Club unter [www.stereo.de](http://www.stereo.de)